

NACHRICHTEN

STRANDBAD

Initiative fordert leistungsfähiges Netz

Radolfzell – Die Initiative „Mettnau für alle“ fordert ein frei zugängliches Internetfunknetz (WLAN) im Strandbad auf der Mettnau. Wie der Sprecher der Initiative, Alfred Heim, in einer Pressemitteilung schreibt, werde von den Badegästen eine digitale Modernisierung im Strandbad vermehrt gewünscht. Wenn schon die längst fällige Renovierung des größten Mettnaubads in Radolfzell nicht zügig durchgeführt werden könne, solle wenigstens mit der digitalen Verbesserung die Absicht gezeigt werden, dass die bereits vorbereitete Erneuerung des Strandbads nicht in Vergessenheit geraten sei. Heim glaubt auch: „Mit einem leistungsfähigen WLAN-Angebot könnten die langen Warteschlangen vor dem Strandbad-Eingang zum Ausfüllen der Corona-Datenzettel vermieden werden.“ Es gebe zwar bereits ein QR-Code-Angebot wie in vielen Gaststätten, aber der Netzeempfang vor dem Strandbadeingang sei meistens zu schwach für diese Anwendung.

SCHADEN

Rollerfahrerin kann gerade noch ausweichen

Radolfzell – Den Schaden an einem Auto und einem Roller gibt die Polizei nach einem Unfall in der Radolfzeller Innenstadt mit einer Höhe von über 3000 Euro an. Am Montagabend soll eine 40-jährige BMW-Fahrerin beim Einbiegen in die Schützenstraße eine 58-jährige Rollerfahrerin übersehen haben. Diese habe noch etwas ausweichen und einen Sturz vermeiden können, so die Polizei. Der BMW habe den Roller lediglich gestreift. Der Unfall ereignete sich am Montagabend gegen 19 Uhr, verletzt wurde niemand.

KUNSTHÄUSLE

Erika Ebinger zeigt „Lebensträume“

Radolfzell – Die Bilder der Radolfzeller Künstlerin Erika Ebinger zeigen das Spannungsfeld von „Lebensträumen“ in Aquarell, Acryl-Malerei und Collage auf unterschiedlichste Art, sie knüpfen an Emotionen an, fordern aber auch Auseinandersetzung ein. Die Ausstellung im Kunsthäusle auf der Mettnau beim Steg neben dem Strandcafé dauert bis Sonntag, 16. August, Öffnungszeiten sind von 10 bis 12 und 13.30 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei, die Künstlerin wird anwesend sein.

Auf Hof Balisheim kehrt kein Frieden ein

Vor zwei Jahren brannte das historische Hofgut Balisheim ab. Familie Burkart kämpft seitdem mit den Behörden, endlich mit dem Wiederaufbau anfangen zu dürfen

VON ANNA-MARIA SCHNEIDER

Beim Blick aus dem Fenster kommt die Erinnerung zurück. Vor zwei Jahren erlebte Familie Burkart aus Gaienhofen ihren persönlichen Albtraum. Das 700 Jahre alte Bauernhaus, das sie zum Teil selbst bewohnten und an Feriengäste vermieteten, geriet in der Nacht auf den 1. August 2018 in Brand. Wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt, alle Familienmitglieder und die 32 Feriengäste konnten sich retten. Es folgte ein Prozess wegen Brandstiftung, der aus Mangel an Beweisen mit einem Freispruch endete. Gerne würde die Familie dieses Kapitel abschließen. Endlich wieder weitermachen. Doch noch klafft ein großes Loch mitten auf dem Anwesen der Burkarts.

Die Burkarts sind Bauunternehmer. Sie wissen, wie man Häuser plant und baut, das gehört zu ihrer täglichen Arbeit. Doch ihr eigenes haben sie auch nach zwei Jahren noch nicht wieder aufbauen können. „Ständig rufen Feriengäste an und wollen wissen, wann sie wieder kommen können. Mir tut es jedes Mal weh, sie verträsten zu müssen“, sagt Kerstin Burkart. Grund dafür war die damals ausstehende Baugenehmigung für den Neubau. Diese wird eine Woche später und nach einer offiziellen Anfrage des SÜDKURIER beim Landratsamt überraschend kommen, doch zum Zeitpunkt des Treffens mit der Familie wissen sie das noch nicht. Sie berichten von ihrer Odysee mit den Behörden, den vielen Hürden, verlorenen Dokumenten und der Frustration, Tag für Tag auf die Ruine blicken zu müssen.

Drei Monate nach dem Brand ging Familie Burkart an die Planung für einen Neubau. Sie wollten genau das gleiche Gebäude wieder aufbauen. Einzige Änderung, das schnell brennbare Stroh, welches man für die Tiere brauche, sollte ausgelagert werden. Die Brandversicherung zahle nur einen Neubau „der gleichen Art und Güte“, erklärt Heinz Burkart. Doch dann der erste Schock: Sämtliche Unterlagen und Genehmigungen für das abgebrannte Gebäude waren verschollen. Heinz Burkart vermutete, sie seien den Flammen zum Opfer gefallen. Doch auch im Landratsamt selbst war in den Archiven angeblich nichts zu dem vorherigen Bau zu finden. „Mir wurde gesagt, der Bau, der 700 Jahre bei uns im Hof stand, sei illegal.“ Heinz Burkart ist fassungslos.

Im Winter 2018/2019 starb der Großvater der Familie, Albert Burkart. Beim Durchsehen der Sachen des Großvaters – er war zuletzt nicht mehr auf dem abgebrannten Hofgut untergebracht –



Sitzen am Brunnen vor der Ruine ihres ehemaligen Heimes und hoffen, ihr Haus bald wieder aufbauen zu dürfen (von links): Martin Eickhoff, Karolin, Kerstin und Heinz Burkart. BILD: ANNA-MARIA SCHNEIDER

Zur Vorgeschichte

In der Nacht zum 1. August 2018 brannte das historische Hofgut Balisheim auf der Höri vollständig ab. Noch in der selben Nacht wurde ein ehemaliger Mitarbeiter des Bauunternehmens festgenommen. Er wurde kurz zuvor entlassen und ihm wurde vorgeworfen, das Hofgut aus Rache angezündet zu haben. Nach mehreren Pro-

zesstagen wurde er vor dem Konstanzer Landgericht im Sommer 2019 freigesprochen. In der Brandnacht waren Teile der Familie Burkart, samt mehrerer Kinder, mit 32 Feriengästen in dem Gebäude untergebracht gewesen. Auch mehrere Tiere waren im Stall. Durch die schnelle Reaktion kamen kein Mensch und kein Tier bei dem Brand zu Schaden. Auch konnte die Feuerwehr ein Übergreifen der Flammen auf andere Gebäude verhindern. (ans)

stieß die Familie auf ein Geheimfach in einem Schrank. Dort waren alle Unterlagen versteckt gewesen, die das historische Hofgut betreffen. Endlich könne es losgehen, dachten die Burkarts. Denn auch im Landratsamt seien zufällig die vermissten Unterlagen wieder aufgetaucht, berichtet Heinz Burkart. Angeblich im falschen Archiv abgelegt, sei die Erklärung gewesen.

Doch dann ging die nächste Geduldsprobe für die Familie los. „Wir wollten einen Bauantrag stellen, doch immer wieder hieß es, es würde noch etwas fehlen“, erinnert sich Kerstin Burkart an das Jahr 2019. Die Untere Baurechtsbehörde im Landratsamt habe diverse Gutachten gefordert, wie zum Beispiel für Brandschutz und Statik. „Aber alles kam immer nur tröpfchenweise, das hat sich über Monate gezogen“, sagt Kerstin Burkart. So langsam drängte auch die Zeit. „Die Brandschutzversicherung bezahlt nur innerhalb von drei Jahren, wenn bis dahin kein Baubeginn stattfindet, erhalten wir kein Geld“, erklärt Heinz Burkart. Und hier gehe es um die Existenz, denn der Neubau solle etwa vier Millionen Euro kosten. Diesen Be-

trag erwarte man von der Versicherung.

Doch alles zog sich noch weiter in die Länge. Ein weiterer Höhepunkt sei der Antrag auf zwölf Stellplätze für das Gebäude gewesen. Eingereicht habe die Familie ihn am 24. Januar 2020. Eine Eingangsbestätigung erhielten sie am 2. Juli 2020. „Wir haben keine Ahnung, wieso das Schreiben sechs Monate lang auf irgendeinem Schreibtisch lag“, sagt Kerstin Burkart ärgerlich. Das Landratsamt erklärt es so: „Die Verzögerung war ausschließlich einem längeren persönlichen Engpass in der Baurechtsbehörde geschuldet“, schreibt Marlene Pellhammer, Sprecherin des Landratsamtes Konstanz, auf Nachfrage.

Nachdem weitere Auflagen – laut Kerstin Burkart waren diese 21 Seiten lang – erfüllt wurden, war es endlich so weit, dass die Burkarts den Bauantrag stellen konnten. Anfang Mai dieses Jahres hätten sie die Unterlagen via E-Mail und per Einschreiben mit Rückschein an das Landratsamt geschickt. Nach sechs Wochen ohne Rückmeldung kam nach einer Nachfrage bei der Unteren Baurechtsbehörde der nächste Schock: Der Bauantrag sei nicht angekommen,

habe es geheißt. Weder per Mail noch per Einschreiben. Bei der Familie Burkart lagen die Nerven blank. „Wir würden das Ganze gerne abschließen und weitermachen. Ein Brand ist schlimm genug, aber alles was danach kam, war ehrlich gesagt noch viel schlimmer“, sagt Heinz Burkart. Eigentlich habe er sich zur Ruhe setzen wollen, die Firma den Kindern übergeben und die Rente genießen. Doch seit zwei Jahren mache er nichts anders, als sich mit den Behörden beschäftigen.

Nach über einem Monat habe das Landratsamt den Antrag wieder gefunden, berichtet Kerstin Burkart. Die Baugenehmigung erhielt die Familie Burkart Anfang August zeitgleich mit der Antwort der Pressestelle auf die SÜDKURIER-Anfrage. Auf die Frage, warum das Ganze so lang gedauert habe, teilt die Pressestelle mit: „Aus Datenschutzgründen kann hierzu nicht detailliert Stellung genommen werden. Allgemein kann aber gesagt werden, dass das Verfahren als sehr komplex bezeichnet werden kann und die lange Verfahrensdauer vor allem auf die aufwendige Klärung vieler Detailfragen des Bauvorhabens zurückzuführen ist“, schreibt Marlene Pellhammer. Die Baugenehmigung ist für Familie Burkart jedoch kein Befreiungsschlag. Man habe auf Verlangen des Landratsamtes einen Prüfstatiker engagiert. „Das macht alles teurer und komplizierter und eigentlich sind wir der Ansicht wir brauchen das nicht“, so Kerstin Burkart. Aus diesem Grund habe man bisher nur die Erlaubnis, die Bodenplatten zu gießen. Jeden weiteren Schritt müsse der Prüfstatiker genehmigen. „Wer weiß, was noch auf uns zukommt“, sagt sie.



Anna Katharina Wildermuth (li.) und Noémi Zipperling (Violinen), Caspar Vinzens (Viola) und Lukas Sieber (Violoncello) spielen bei ihrem Auftritt bei den Höri Musiktagen als Zugabe ein Stück von Erwin Schulhoff aus dem Jahr 1923. BILD: VERONIKA PANTEL

Ein Streichquartett zeigt Kante

Kammermusik im offenen Bühnenzelt: Die Höri Musiktage bieten mit dem aufregenden Aris Quartett einen spannenden Auftritt

VON VERONIKA PANTEL

Öhningen – Klassische Kammermusik im Freien – geht das überhaupt? Wie gut das geht, bewies das Aris Quartett, das bei den Höri Musiktagen Streichquartette von Joseph Haydn und Ludwig van Beethoven spielte. Selbst die Hitze konnte Spiellust und gute Laune nicht mindern, obwohl alles anders ist in diesem Jahr. Das Quartett spielte im Kirchhof der Stiftskirche Öhningen im Stehen, was im Barock üblich war, aber durchaus auch den klassischen Werken zugute kam. Und die beiden Damen tra-

ten barfuß auf, was man im Konzertsaal wohl nicht antrifft.

Das Kuppeldach des Bühnenzelts lieferte perfekte Klangqualität, was die Meisterschaft des jungen Ensembles noch unterstrich. Es ist von der BBC zu „New Generation Artists“ ernannt und mit dem „Echo Rising Stars“-Titel ausgezeichnet worden. Man durfte also gespannt sein auf das Aris Quartett (der Name bildet die vier Endbuchstaben der Vornamen ab).

Das geschah mit ganz eigener Note. Haydns D-Dur-Quartett aus seinem Opus 20 ist ein fröhliches Stück, das die jungen Streicher dynamisch fein, schwungvoll und breit, mal auch neckisch getupft mit großer Spielfreude angingen. Leise Melancholie klang im variationsreichen Adagio an, das Menuett entfaltete ein spritziges Feuerwerk,

mit Akzenten gegen den Takt. Beethovens erstes Quartett in F-Dur aus seinem Opus 59 ging das Aris Quartett mit energischem Zugriff an. Den Kopfsatz mit seinen vielen Motiven und Themenvariationen spielte es fast ruppig, setzte auf die Kontraste von leicht und schwer, von lyrisch und aggressiv.

Auch das Scherzo ist eher grimmig. Ein aufgewühlter Klage-ton dominierte den langsamen Satz, den das Quartett mit weiten, wogenden Bögen gestaltete. Die verzwickte Rhythmik des finalen Allegros wieder in ungeheurem Tempo zelebrierend und mit spannungsgeladene Spiel aufwartend, stürmte das Quartett zum schwungvollen Schluss.

Die Höri Musiktage gibt es noch bis zum 16. August. Informationen im Internet unter www.hoeri-musiktage.de